Gegründet 1877.

Bezugspreis vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb M. 1.50 ausschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 28 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 4. Februar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1915.

Der Krieg.

4000 Russen gefangen.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 3. Febr. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen.** Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Von der ostpreußischen Grenze nichts neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendigt.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin. Um Wola-Szydlowiecka wird noch gekämpft.

Seit dem 1. Februar sind hier **über 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet** worden.

Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Blockade gegen England.

Noch ein Opfer unserer Unterseeboote.

WTB. **London,** 3. Febr. Die „Central News" erfährt aus Paris, daß der englische Dampfer Icaria, der bei Le Havre torpediert wurde, im Hafen gesunken ist. Ein Teil der Ladung sei gerettet worden.

Ein Geheimbefehl der englischen Admiralität.

WTB. **Berlin,** 3. Febr. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt: Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und ihre Abzeichen, wie Reedereizeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheimzuhalten.

Die verhaßten deutschen Unterseeboote.

WTB. **London,** 3. Febr. „Central News" meldet: „Shippin Gazette" setzt eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für die Bemannung desjenigen Handelsschiffes aus, das zuerst ein deutsches Unterseeboot zum Sinken bringt.

Englands Aushungerungspolitik.

GKG. **Kopenhagen,** 3. Febr. Die britische Regierung zeigte den neutralen Staaten an, daß Korn- und Mehlfrachten nach allen neutralen Häfen hinfort als unbedingte Kriegskonterbande behandelt werden.

Der Unterseebootskrieg.

GKG. **Amsterdam,** 3. Febr. In Belfast sind nach der „B. Z." starke Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. 9 englische Petroleumdampfer und 14 Frachtdampfer wagen es nicht, den Hafen zu verlassen. Auch nach Holy-Head sind die Dampfer nicht abgefahren. Das bedeutet, daß der Schiffsverkehr in der irischen See so gut wie lahm gelegt wird.

Die Amerikaner über die deutschen Unterseebootsangriffe.

WTB. **London,** 3. Febr. Der „Daily Mail" zufolge sagte „Newyork World" zu dem Angriff des deutschen Unterseeboots in der Irischen See: Der Angriff vom Samstag ist eine Warnung für den größeren Teil des britischen Handels. In Zukunft werden die Verbindungswege zwischen Newyork und Liverpool, so gut sie auch in der Mitte des Ozeans abpatrouilliert werden mögen, in der Nähe der englischen Küste Gefahren aufweisen, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Das bedeutet für die Vereinigten Staaten ebenso Unannehmlichkeiten wie für Großbritannien und Frankreich. Die Frachtsätze und die Versicherungen werden in die Höhe gehen. Bis jetzt vermochte die Seemacht der Verbündeten den neutralen Handel mit den verbündeten Ländern zu beschützen und mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu unterbinden. Wenn aber feindliche Tauchboote am Ausgang der britischen Handelsroute im Werke sind, laufen wir Gefahr, die Hauptmärkte zu verlieren und haben verschiedene andere Komplikationen zu gewärtigen.

* * *

Wir konnten gestern noch die amtliche Veröffentlichung des deutschen Admiralstabschefs im „Reichs- und Staatsanzeiger" über Maßnahmen gegen die englischen Truppen- und Kriegsbedarf-Transporte nach Frankreich bringen, worin zugleich die friedliche Schiffahrt vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt wird, da ihr bei Verwechslungen mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr drohe und dem Handel nach der Nordsee wird amtlich der Weg um Schottland empfohlen.

Diese Ankündigung eines ganz bestimmten kriegerischen Vorgehens in voller Oeffentlichkeit ist etwas Ungewöhnliches. Man darf daraus auf den sehr ernsten und sehr nachdrücklichen Charakter dieses Vorgehens schließen. Der des deutschen Admiralstabes warnt die friedliche Schiffahrt, also in erster Reihe die Schiffahrt der neutralen Länder dringend vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste, da in diesen Meeresteilen in nächster Zeit sich vermutlich ernste kriegerische Aktionen abspielen werden. England hat bisher seine Transporte von Truppen und Kriegsmaterial unbehindert über den Kanal nach Frankreich bringen können. Das wird jetzt aufhören. Deutschland wird, wie der Chef des Admiralstabes ankündigt, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln" die Beförderung englischer Transporte zu hindern suchen. Es läßt sich also erwarten, daß englische Transportschiffe ohne weiteres in den Grund gebohrt werden. Dabei wird nach der Form der Ankündigung nicht nur an Unterseeboote denken dürfen, sondern an alle Mittel, die geeignet sind, feindliche Transportflotten zu vernichten, so insbesondere auch durch Luftschiffe. Es läßt sich denken, daß die englische Marineverwaltung Gegenmaßregeln ergreift. Aber damit hat man auf deutscher Seite sicherlich bei dem Erlaß dieser Ankündigung gerechnet, die nicht in der Form, aber im Wesen einer Blockierung der französischen Nord- und Westhäfen gleichkommt. Der deutsche Admiralstab hat durch seine Ankündigung die, da sie auch der Feind erfährt, dem Zweck der kriegerischen Operationen eher nachteilig als förderlich ist, getan, was in seinen Kräften stand, um die friedliche Schiffahrt der Neutralen vor Schaden zu bewahren. Man wird in den neutralen Ländern diese Methode, die in sichtbarem Gegensatz zu den englischen Rücksichtslosigkeiten steht, hoffentlich anerkennen. Daß auch so noch den Neutralen aus dieser Sperrung manche Unbequemlichkeiten erwachsen werden, ist begreiflich. Aber Deutschlands Vorgehen, das seinem eigenen Schutze dient, ist durchaus korrekt und entspricht den Grundsätzen des Völkerrechts. Wir wehren uns mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen. Man horcht bei dieser dringenden Warnung auf und hält den Atem an. Für die nächsten Wochen scheinen sich also ernste und folgenschwere Dinge vorzubereiten. Damit dürfte vielleicht auch die Reise des Kaisers nach Wilhelmshaven zusammenhängen, da es das erste Mal seit Beginn des Krieges ist, daß der Kaiser sich zur Waserkante begibt.

Großes Aufsehen in Frankreich.

WTB. **Paris,** 3. Febr. Der Vorstoß der deutschen Unterseeboote bis in die Irische See und die Versenkung von 4 englischen Handelsschiffen erregt in Frankreich großes Aufsehen.

Auffindung zweier deutscher Flugzeuge in Dünkirchen?

WTB. **Paris,** 3. Febr. Petit Parisien meldet aus Dünkirchen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden in der Nähe von Dünkirchen schwer beschädigt aufgefunden. Sie werden augenblicklich einer Ausbesserung unterzogen. Man glaubt, daß die Flugzeuge an den letzten Angriffen auf Dünkirchen teilnahmen und von Granaten getroffen wurden. Die Insassen konnten im Schutze der Dunkelheit fliehen. In der Nähe des Bahnhofes Dünkirchen wurde eine deutsche Flugzeugschraube gefunden.

Die „Dacia".

WTB. **London,** 3. Febr. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Newyork ist die „Dacia" gestern von Galveston nach Rotterdam mit einer Ladung Baumwolle im Werte von 175 000 Pfund Sterling, die für Bremen bestimmt ist, abgefahren. Das frühere deutsche Schiff Pionier, das von der Standart Oil Cy angekauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen worden ist, ist mit einer Ladung Petroleum abgefahren. Morgen wird ein anderes ehemals deutsches Schiff, Meremy, folgen.

Minenopfer.

WTB. **London,** 3. Febr. Der Grimsbyer Fischerdampfer „Earl Howard" wird mit der Besatzung verloren gegeben. Das ist der 34. Grimsbyer Fischerdampfer, der seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

Neuer Zeppelinbesuch in England.

WTB. **London,** 3. Febr. (Reuter.) In Woolwich verlautete gestern, daß 5 Zeppeline über Horndurch und anderen Orten gesehen worden seien. Die Stadt wurde sofort verfinstert, jedoch bald wieder beleuchtet. In London wurden besondere Polizeimannschaften aufgeboten.

Deutsche Flugzeuge über Nancy und Luneville.

WTB. **Paris,** 3. Jan. Der Temps meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Nancy und warf Bomben und Pfeile ab, die, ohne großen Schaden anzurichten, im Viertel des Güterbahnhofs niederfielen. Durch das Platzen einer Bombe ist ein Knabe im Schulhof leicht verletzt worden. Zwei deutsche Flugzeuge überflogen Luneville. Eines wurde bei Bathimenil zur Landung gezwungen, das andere entkam. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben über Remiremont ab. Eine Bombe platzte vor dem Schulhaus, jedoch wurde niemand verletzt. Auf die Fabriken in Chanfontein und die Automobilfabrik Lorraine-Dietrich wurden von Flugzeugen Bomben geworfen. Sie verursachten aber nur geringen Materialschaden.

Ein deutscher Flieger über Belfort.

WTB. **Belfort,** 3. Jan. (Agence Havas.) Ein deutsches Flugzeug überflog am gestrigen Nachmittag Belfort. Es wurde beschossen und von französischen Flugzeugen verfolgt. Das feindliche Flugzeug entfloh.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

4½ Kompagnien der britischen Garde vermißt.

WTB. **London,** 3. Febr. Wie der Daily Chronicle erfährt, werden seit den letzten Kämpfen bei La Bassee 4½ Kompagnien der britischen Garde vermißt.

Der französische Kriegsbericht.

WTB. **Paris,** 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Der 1. Februar war durch eine Verdoppelung der Heftigkeit des Artilleriekampfes auf beiden Seiten und durch eine Reihe deutscher Angriffe, die übrigens untergeordnete Bedeutung hatten, gekennzeichnet. Alle diese Angriffe wurden mit im Verhältnis zu den von den Deutschen angesetzten Mannschaftsbeständen schweren Verlusten für die Deutschen zurückgeschlagen. In Belgien entwickelte die deutsche schwere Artillerie besondere Tätigkeit längs der Front der belgischen Truppen, namentlich gegen verschiedene Stützpunkte, deren sich diese seit einiger Zeit im Yserge biet bemächtigt hatten. Zwischen Lys und Somme griffen Teile eines deutschen Regiments einen englischen Posten bei Cunnecy an, warfen ihn zuerst zurück, doch besetzten nach einer Reihe von Gegenangriffen die Engländer das verlorene Gelände wieder, rückten dann weiter vor und bemächtigten sich feindlicher Schützengräben. Die im gestrigen Abendbericht gemeldete Aktion, die sich längs der Straße Bethune-La Bassee abwickelte, war für unsere Infanterie besonders glänzend. Die deutschen Mannschaftsbestände betrugen anscheinend mindestens ein Bataillon. Die beiden ersten Angriffe zerschellten in unserem Feuer, beim dritten gelang es ihnen, in einen unserer Schützengräben einzudringen. Ein sofortiger Bajonettgegenangriff gestattete uns aber, den Feind zurückzuwerfen. Nur einige Deutsche konnten ihre Schützengräben wieder erreichen, alle anderen wurden gefangen genommen oder getötet. Zwischen der Somme und Oise längs der Front an der Aisne ist kein bedeutendes Ereignis zu melden, außer einem deutschen Angriff gegen Beaumont-Hamel, welcher nicht erneuert wurde. Unsere schwere Artillerie beschoß den Bahnhof in Noyon, wo Verproviantierungsoperationen des Feindes stattfanden. Sie riefen zwei Explosionen hervor, deren Rauch 2½ Stunden in der Luft hängen blieb. Im Gebiet von Perthes fahren wir fort, planmäßig vorzurücken. Wir besetzten das kleine Gehölz nordwestlich des Dorfes wieder. In der Woevre versuchte der Feind am westlichen Vorsprung des Waldes von Le Bouchot (nordöstlich Troyon) einen sofort aufgehaltenen Angriff. Von der Front in Lothringen und in den Vogesen ist nichts zu melden.

WTB. **Paris,** 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Zwischen dem Meere und der Lys versuchte deutsche Artillerie, die unsrige unter Feuer zu nehmen. Der Versuch war aber erfolglos. In dem Aras-Abschnitt war während der ganzen Nacht vom 1. bis 2. Februar Gewehrfeuer, ohne daß ein Infanterieangriff erfolgte. Bei Soissons beschädigten wir die Batterien des Feindes und warfen in Saint Paul den Angriff einer Abteilung Infanterie zurück. Neue Fortschritte sind zu verzeichnen bei Perthes-les-Hurlus am Rande des Waldes, dessen Besetzung durch unsere Truppen früher schon gemeldet wurde. In den Argonnen bei Bagatelle warfen wir einen deutschen Angriff zurück. Im Elsaß fand eine Nachtkanonade in Uffholz statt. Gegen Unterburnhaupt machten unsere Truppen Fortschritte.

Das Kirchengebet für den Frieden in Frankreich verboten.

GKG. **Frankfurt,** 3. Febr. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Rom: Das von der französischen Regierung erlassene Verbot der Verbreitung des Kirchengebets für den Frieden in Frankreich erfolgte, wie man in vatikanischen Kreisen versichert, trotz eines Vermittlungsversuchs, der vom Kardinal Amette unternommen wurde. Der Vatikan ist überrascht über die politische Unklugheit des Schritts der französischen Regierung, die in lebhaftem Gegensatz zu den offiziös bekundeten Wünschen einer Annäherung Frankreichs an den Vatikan und zu der Stimmung eines großen Teils der französischen Bevölkerung beim Beginn des Krieges stehe. Ueber die Antwort des Vatikans liegt noch keine Entscheidung vor, doch hält man, wenn Frankreich auf dem Verbot beharrt, einen formellen Protest für wahrscheinlich. Auf keinen Fall scheint der Vatikan geneigt zu sein, seine neutrale Stellung zu den Kriegführenden zu ändern, wenn auch die französische Regierung durch ihre unfreundliche Haltung einen Druck auf die Kurie auszuüben beabsichtigt.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. **Wien,** 3. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 3. Februar 1915 mittags: In den Ostbeskiden wurden **neue, sehr heftige Angriffe,** die auch nachts andauerten, **wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen.** Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nahmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feind hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten **tausend Gefangene** und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. Es herrscht größtenteils Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eisenbahn-Unglück.

WTB. **Wien,** 3. Febr. Heute früh fuhr ein Personenzug auf den vor der Station Gerasdorf haltenden im Wiener Ostbahnhof um 6.55 Uhr früh fälligen Prager Schnellzug zweifellos bei dichtem Nebel, auf. Von den in den letzten Wagen des Schnellzugs befindlichen Reisenden wurden 4 Personen schwer und 15 leicht verletzt.

Zur Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte.

WTB. **Berlin,** 3. Febr. Am 5. ds. Mts. ist der letzte Tag, an dem die Anzeigen über Vorräte an Brotgetreide und Mehl zu erstatten sind. Die Versäumung der rechtzeitigen Anzeige und die wissentliche Erstattung unrichtiger oder vollständiger Anzeigen ist bekanntlich mit hohen Strafen bedroht. (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark) Die Unterlassung der Anzeige hat aber vor allen Dingen die Folge, daß bei der Enteignung für die nicht angezeigten Vorräte nichts bezahlt wird. (Die Anzeigepflicht bezieht sich auf Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.) Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Vorräte in Gewahrsam hat, also wenn die Vorräte für fremde Rechnung gelagert werden, der Lagerhalter. Der Eigentümer, der die Vorräte nicht selbst in Gewahrsam hat, ist nicht anzeigepflichtig. Er hat aber das größte Interesse, daß derjenige welcher für ihn die Vorräte in Gewahrsam hat, die Anzeige richtig erstattet, denn andernfalls geht er bei der Enteignung des Preises verlustig.

Eine Fahrplankonferenz in München.

WTB. **München,** 3. Febr. Heute vormittag begann im Verkehrsministerium die Fahrplankonferenz für den Sommerdienst 1915. Vertreter deutscher, österreich-ungarischer Staatseisenbahnverwaltungen, der größeren Privatbahnen beider Länder und Schiffahrtsunternehmungen, ferner Vertreter Dänemarks, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens und der Schweiz nahmen an der Konferenz teil.

Sozialistische Abgeordnete unter den Fahnen.

GKG. **Berlin,** 3. Febr. Wie die Berliner „Welt am Montag" mitteilt, sind die sozialdemokratischen Abgeordneten Göhre und Liebknecht in den letzten Tagen zum Militär einberufen worden. Göhre, der 51 Jahre alt ist, hatte sich gleich zu Beginn des Krieges als Freiwilliger gemeldet. Liebknecht ist 43 Jahre alt und ist als Landsturmmann zunächst nach Küstrin geschickt worden.

Der deutsche Kaiser an das österreichische Husarenregiment Nr. 7.

WTB. **Debreczin,** 3. Febr. Das Kommando des den Namen Kaiser Wilhelms führenden Husarenregiments Nr. 7 erhielt folgendes Telegramm: Ich ersuche folgendes Telegramm dem Husarenregiment Nr. 7 mitzuteilen: S. M. der deutsche Kaiser hat mich ermächtigt, seine Grüße dem Regiment zu übergeben. S. M. der Kaiser hat mit der größten Zufriedenheit den Bericht über das mutige Verhalten des Regiments entgegengenommen. Erzherzog Friedrich.

Umprägung der Goldstücke?

Blättermeldungen zufolge soll die Reichsbank planen, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Lorbeerkranz zu versehen, um sie als Mitkämpfer im Kriege kenntlich zu machen. Alle übrigen nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke sollen von den öffentlichen Kassen nur mit ganz erheblichen Kursverlust angenommen werden. Hierdurch werde es gelingen, diejenigen zu bestrafen, die während des Krieges in übertriebener Aengstlichkeit ihre Goldfüchse zurückgehalten haben.

Eröffnung des Lehrkurses für Redner über Volksernährung.

WTB. **Berlin,** 3. Febr. Der Minister des Innern eröffnete heute den von ihm veranstalteten „Lehrkursus für Redner über Volksernährung im Kriege". Etwa 650 aus dem ganzen Reich eingetroffene Redner aus allen Berufskreisen folgten der Rede: Mit lebhafter Genugtuung eröffne ich den Lehrkursus für Volksernährung im Kriege und heiße alle Damen und Herrn, die von Norden, Süden, Osten und Westen unseres Heimatlandes so zahlreich hierhergekommen sind, um der gemeinsamen großen Sache unseres Vaterlandes zu dienen, herzlich willkommen. Weit über Erwarten sind die Anmeldungen zu diesem Kursus eingelaufen und so haben wir leider nur einen Teil der Anmeldungen berücksichtigen können. Aber ich hoffe, daß diesem Kursus noch andere folgen werden, daß unsere Veranstaltung eine Anregung sein wird, ähnliche Kundgebungen auch in anderen Orten zu veranstalten, damit alsbald bis ins letzte Haus an den deutschen Grenzen jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann weiß, was Pflicht ist in dieser schweren, großen Zeit. Wir wissen, daß unsere Feinde, denen es unter keinen Umständen gelingen wird, uns mit den Waffen zu besiegen, uns durch Hunger bezwingen zu können glauben. Man weiß, daß wir im Frieden einen Teil unserer Ernährung durch überseeische Einfuhr erhalten. Diese Einfuhr ist uns abgeschnitten und Deutschland ist angewiesen auf Nahrungsmittel, die ihm der eigene Boden gibt. Das deutsche Volk wird für die Dauer des Krieges mit den eigenen Nahrungsmitteln auskommen kraft des Opferwillens aller Einzelnen. Den Gesetzen, die die verbündeten Regierungen erlassen haben, werden zur Seite treten das Gesetz der Sparsamkeit und der haushälterischen Ordnung, das sich jeder Einzelne auferlegt. Und so werden wir siegen auch im Wirtschaftskriege.

Es ist oft gesagt worden und es ist nur zu wahr, daß während der ersten Kriegsmonaten von allen Bevölkerungsklassen nicht so gelebt und gespart worden ist, wie es geboten war von der Pflicht gegen das Vaterland, vom Ernst und von der Not der Stunde. Während draußen in unvergleichlicher Tapferkeit der deutsche Soldat mit seinem Leben unser Leben und die Sicherheit unseres Landes schirmte, hat man vielfach in der Heimat so gelebt, als ob es Frieden wäre und hat selten oder garnicht daran gedacht, zu sparen am täglichen Genuß und an

---

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Ton, in dem ich gesprochen, mußte sie wohl überzeugt haben, daß es mir voller Ernst sei mit dem, was ich sagte. Sie betrachtete mich mit einem langen, schmerzlichen Blick, dann zuckte sie die Achseln und warf die Waffe auf das Sofa.

„Nun wohl, Sie müssen so wissen, was Sie tun. Und vielleicht ist die ganze Sache so viel Aufregung gar nicht wert. Wollen Sie warten, bis ich mich zum Ausgehen angekleidet habe, Georg? Und wollen Sie mich dann zu dem Fürsten begleiten?"

Ich war im Begriff zu bejahen, aber der Oberst kam meiner Erwiderung zuvor.

„Davon kann nicht die Rede sein. Sie müssen mir sogleich in meine Wohnung folgen, Herr Lazar! — Diese — diese Dame wird den Fürsten auch ohne Ihre Führung zu finden wissen."

Aber ebenso bestimmt, wie sein Befehl gewesen war, klang meine Abweisung.

„Ich bedauere, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, Herr Oberst! Ich habe mich augenblicklich vor allem als in den Diensten des Fürsten stehend zu betrachten, und mein Auftrag lautet [illegible]n, die Da. zu ihm zu führen. Sofern sie bereit ist, meine Begleitung anzunehmen, habe ich mich zu ihrer Verfügung zu halten."

„Seien Sie nicht närrisch, Lazar! — Ich will Ihnen eine letzte Chance geben, bevor ich den Grafen Stolojan aufsuche."

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst. Aber ich sehe keinen Anlaß, von Ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch zu machen."

Er tat ein paar Schritte gegen den Ausgang des Zimmers, aber bevor er die Tür erreicht hatte, blieb er noch einmal stehen.

„Lassen Sie mich draußen ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen reden, Lazar!"

Das durfte ich ihm nicht verweigern. Ich folgte ihm über die Schwelle, und er zog die Tür hinter uns zu.

„Georg!" sagte er ernst, aber ohne Härte, „noch haben Sie das Los derer da drinnen zu teilen haben werden, wenn ich Sie jetzt fallen lasse. Sie werden ein Ausgestoßener und ein heimatloser Flüchtling sein für den ganzen Rest Ihres Lebens. Nie werden Sie Ihre zerstörte Ehre wiederherstellen können. Nur um Ihrer Mutter willen geschieht es, daß ich noch einmal so zu Ihnen spreche. Und weil ich bedenke, daß Sie mit einer schweren, erblichen Belastung in das Leben traten."

Fest und ruhig blickte ich ihm ins Gesicht.

„Es tut mir leid, Oberst Sutzko," sagte ich, „daß Sie so wenig Vertrauen — ich will nicht sagen: in meine Ehre — in meinen gesunden Menschenverstand haben. Uebergeben Sie getrost diese Papiere dem Grafen Stolojan! Und ich verspreche, daß ich mich bei Ihnen einfinden werde, sobald meine Pflichten gegen den Fürsten Potesci es mir gestatten."

„Ist es Ihnen wirklich voller Ernst mit dem, was Sie da sagen?"

„Es ist mein heiligster Ernst, Herr Oberst!"

Er schien noch eine Erwiderung oder eine Frage auf den Lippen zu haben, aber er wurde anderen Sinnes, noch ehe er sie ausgesprochen, und er ging die Treppe hinab, ohne noch ein weiteres Wort an mich zu richten.

Ich kehrte in das Zimmer zurück. Mein Vater, dessen Rechte den Fuß des geleerten Kognakglases umfaßt hielt, lag mit dem Kopf auf dem Tische und atmete schwer. Meine Stiefmutter saß mit marmorweißem Antlitz auf einem Stuhl und blickte starren Auges in das erlöschende Kaminfeuer. Sie schaute kaum auf, als ich eintrat.

„Ist er fort?" fragte sie. „Und Sie sind nicht mit ihm gegangen?"

„Er ist fort, und ich bin nicht mit ihm gegangen, wie Sie sehen. Wollen Sie sich jetzt fertig machen, mich zu begleiten?"

Sie erhob sich schweigend und verschwand in einem Nebenraum. Ich blieb mit meinem Vater allein, aber er nahm von meiner Anwesenheit keine Notiz mehr. Unbeweglich verharrte er in seiner Stellung, und ich selber verspürte wahrlich kein Bedürfnis, ihn anzureden. Schon nach Verlauf weniger Minuten kehrte meine Stiefmutter zurück, in einen langen Straßenmantel gehüllt. Auch für schenkte dem gebrochenen Manne am Tische kaum einen Blick und winkte mir, ihr zu folgen.

Wir gingen bis zur nächsten Straßenecke, dann rief

„Ich weiß nichts von dem Prinzen Joan," sagte sie, als wir Platz genommen. „Der Fürst wird mir's wahrscheinlich nicht glauben; aber es ist die volle Wahrheit."

„Sie können nicht mehr tun, als seine Fragen wahrheitsgemäß beantworten. Und ich denke, das ist alles, was er von Ihnen erwartet."

„Sagen Sie mir etwas über den Fürsten!" bat sie. „Was für ein Mensch ist er?"

„Er ist der vollkommenste Typus seiner Kaste, wie ich denke. Ein wenig steif und sehr starrköpfig, eifersüchtig auf seine Würde und von sehr feinem Ehrgefühl. Aber der rechtschaffenste Mensch von der Welt — ein Mann, der nicht gezögert hat, sich eines Vermögens zu entäußern, weil seine edelmännische Pflicht es ihm so zu gebieten schien. Er wird Sie in nichts an den Prinzen Joan erinnern — dessen bin ich gewiß."

„Das habe ich auch nicht erwartet," sagte sie kurz, und dann war wieder ein kleines Schweigen zwischen uns. Aber als ich sie schärfer ansah, bemerkte ich, daß sie hinter dem Schutze ihres Schleiers bitterlich weinte.

In einem Gefühl der Rührung und des Mitleids, das ich nicht zu bemeistern vermochte, legte ich meine Hand auf die ihre.

„Ich mache mir Vorwürfe," sagte ich, „daß ich Ihnen mehr Sorge und Unruhe bereitet habe, als es den Umständen nach notwendig geworden wäre. Es steht wirklich nicht halb so schlimm um mich, als Sie glauben. Sie wähnten, daß ich den Lockungen meines Vaters Gehör schenken wolle und daß mich die jämmerlichste Feigheit bestimmt habe, dem Obersten die Papiere auszuliefern. Ist es nicht so?"

Meine Worte hatten sie förmlich elektrisiert. Sie schob ihren Schleier empor und sah mir mit dem Ausdruck höchster Spannung ins Gesicht.

„Nun — und?" drängte sie.

„Es handelt sich um Dinge, über die ich nicht zu Ihnen sprechen kann — wenigstens jetzt noch nicht. Aber ich kann Ihnen nochmals die feste Versicherung geben, daß meine Situation bei weitem nicht so verzweifelt ist, als sie Ihnen und dem Obersten erscheinen mußte."

Sie erfaßte meine Hand und hielt sie mit heißem Druck umschlossen. Statt der scharfen Linien des Kummers und der Sorge aber erschien ein Lächeln auf ihrem Gesicht.

„O, wie froh bin ich!" flüsterte sie. „Welche Bergeslaß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bedarf. Das muß anders werden. Kämpft der Krieger mit der Waffe gegen den Feind, so müssen die Heimgebliebenen mit Energie kämpfen, gegen liebgewordene aber zum Leben nicht notwendige Gewohnheiten des täglichen Lebens. Niemand braucht zu hungern aber jeder muß sparen. Wir haben genug zum Leben auch für den längsten Krieg, aber wir müssen sparsam leben. Diese Wahrheit sollen Sie, meine Damen und Herrn, hinaustragen ins Land und sollen Sie im Lande beweisen mit den Erkenntnissen, die Ihnen führende Frauen und Männer der Wissenschaft, der Forschung und der Praxis hier vortragen werden. Sie sollen Mitstreiter werden in dem großen Kampfe und die Heimarmee bilden, deren Erfolge auch wesentlich zum Siege unserer nationalen Sache beitragen werden. Und nun danke ich Ihnen von Herzen für Ihre Bereitwilligkeit, für Ihr Erscheinen und für Ihre Arbeitswilligkeit. Ich danke den verehrten Damen und Herren, die sich so eifrig der Vorbereitung dieser Kurse gewidmet haben und die nun das Lehramt hier freundlichst übernehmen wollen. Ich danke insbesondere auch dem Herrn Abgeordneten Naumann, der mir die erste Anregung zu dieser Veranstaltung gegeben hat. Wenn, wie Gott geben wird, der Sieg errungen ist, dann werden auch Sie, die berufen sind, den Wirtschaftskrieg führen zu helfen, sich mit Stolz sagen dürfen, daß Sie in Ihrem Teile beigetragen haben zum Siege der nationalen Sache.

Kriegs-Allerlei.

Ein Tag vor der Front.

In der großen, mit Stroh bedeckten Dorfkirche legten wir die müden Glieder zu guter Ruhe nieder, und manchen mag der heilige Raum zu ernster Andacht vor dem Einschlafen noch ermuntert haben; denn man wußte, daß man morgen abend an der Front sein würde. Und richtig ließen beim Marsch am andern Tage umherliegende Franzosenleichen, deren Kopf man mitleidig mit dem Waffenrock oder einem Bündel Stroh bedeckt hatte, die vielen hochaufgetriebenen Pferdekadaver und so manches schlichte Grab eines deutschen Soldaten mit Kreuz und Helm darauf, sowie der näher tönende Kanonendonner die Nähe der Schlachtfront erkennen. Gegen Abend lagen wir hinter unseren 21 Zentimetermörsern, gegen die die Franzosen eine gewaltige Kanonade eröffneten. Ueber ihnen kreiste ein Flieger. Man sah deutlich, wie ein weißes Wölkchen nach dem andern hinter ihm am blauen Himmel auftauchte und verschwand — ruhig zog er weiter.

Durch ein brennendes Dorf hindurch, das weithin die Umgegend erleuchtete, langten wir gegen Mitternacht an unserem Ziele an. Schweigend, um uns nicht zu verraten, gruben wir uns kompagnieweise auf dem Felde ein; die herumliegenden Garben, an denen die Aehren noch hingen, gaben die feinsten Bettdecken für den Schlaf im Schützengraben ab.

Ein heller Septembermorgen brach an. Der Leutnant rief mich mit 8 Mann zu einer Erkundung vor; es sollte eine eine Lücke zwischen zwei Regimentern zwecks Ausfüllung festgestellt werden.

Wir gingen die vorderste Linie entlang von Schützengraben zu Schützengraben. Unsere Leute fanden wir alle in vorzüglicher Stimmung; sie zeigten uns aus den Gräben die Stellung der Franzosen im gegenüberliegenden Wald und die der feindlichen Artillerie, die sie auf irgend eine Weise erkundet hatten. Beim Weitergehen traten auf der gegenüberliegenden Höhe deutlich die Schützengräben der Franzosen hervor — es mögen von einer Seite des Tales zur anderen nicht mehr als 1100 Meter gewesen sein. Deutlich sah man eine Gruppe den Bergrücken entlang gehen. Der Talgrund war mit vielen roten Flecken besät, als wären es Maulwurfshaufen auf einer Wiese: Tote Franzosen. Hier saß noch einer aufrecht, den Blick nach vorn gerichtet. Nur eine dunkle Rinne um die Stirn verriet, daß er den ewigen Schlaf gefunden.

Frech hatte sich inzwischen ein einzelner Reiter uns auf 500 Meter genähert. Wir schossen ihm das Pferd ab, das mit einem Ruck auf die Straße hinfiel; der Mann selber schleppte sich mühsam mit einem Streifschuß im Bein in den nächsten Schützengraben.

Auf nur 50 Meter stand, verdeckt im Walde, offenbar ahnungslos, eine französische Batterie einer deutschen Schützenlinie gegenüber. Zu ihrem Leidwesen aber durften unsere Leute nicht feuern; das Eintreffen einer weiteren Brigade sollte erst abgewartet werden.

Inzwischen hatte offenbar die feindliche Artillerie uns paar Leutchen entdeckt, denn mit einem Mal prasselte ein Hagel von wohlgezielten Schrapnells auf diese Stelle der Straße. Wir sprangen einige Schritte zur Seite, und entgingen den Geschossen. Mit guter Meldung kamen wir zurück.

Bald darauf begann eine rasende Kanonade der feindlichen Artillerie, sie suchten systematisch das ganze Gelände von hinten nach vorn ab. Ein Flieger war vorher über uns weg geflogen, die Kompagnie hatte ihn ergebnislos beschossen — eine viertel Stunde darauf schlugen die Schrapnells genau in unsere Linie ein. Man spürte in den Gräben den kalten Lufthauch der über uns platzenden Geschosse. Dicht neben uns stöhnten drei getroffene Kameraden.

Wir beeilten uns, uns gegen derartige unerbetene Grüße zu sichern. Aus dem nächsten Orte wurden Haustüren, Fensterläden, Leitern herbeigeschafft, mit Erde beschwert und über die Gräben gelegt. Darüber gebreitetes Stroh machte die ganze Stellung beinahe unkenntlich. Wir bauten die Gräben nach unten ordentlich aus und polsterten sie mit Garben. So gab's ein recht bequemes Lagern.

Mehrfach noch während des Tages beehrte uns der Feind mit seinem Artillerie-Schnellfeuer; wir ließen das, den Tornister gegen etwaige Sprengstücke auf den Kopf gelegt, ruhig und ohne Schaden über uns ergehen.

Allmählich kam der Abend. Das Feuer des Feindes schwieg. Da wir in zweiter Linie waren, hatten wir nicht viele Wachen auszustellen, man streckte sich in seinem Graben auf's Stroh und schlief vorzüglich wie zu Hause im Federbett, während an drei Stellen brennende Häuser und Ortschaften den Himmel hellrot erleuchteten.

Doch gegen einhalb 12 Uhr erfolgte Alarm. Sofort antreten, Abmarsch zum Nachtgefecht! Der Feind sollte aus seiner Stellung geworfen werden.

Die Armee griff an. Eine halbe Stunde später stand das Bataillon gesammelt hart am Feinde. Die Parole wurde bekannt gegeben. Mit entladenem Gewehr und aufgepflanztem Seitengewehr wurde gegen überraschendes feindlichen Front- und Flankenfeuer ausgeschwärmt. Der Feind ging bald teilweise zurück, aber manche von uns blieben auf der Strecke. Unter den Verwundeten auch ich.

Letzte Nachrichten.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. **Zu dem Geheimbefehl der englischen Admiralität** über den Mißbrauch der neutralen Flagge bemerkt das „Berliner Tageblatt": Es macht einen sehr eigenartigen Eindruck, daß England jetzt die nationale Flagge zu verstecken sucht. Dieser Geheimbefehl drückt kein besonderes Zutrauen zu der englischen Herrschaft auf dem Weltmeer aus. Den neutralen Mächten wird diese englische Taktik doch etwas zu stark sein, so daß sie sich derartige Willkürakte ernstlich verbitten werden. Die „Vossische Zeitung" sagt: Dieser Geheimbefehl ist ein Eingeständnis der Schwäche. Die neutralen Mächte werden sich die bedingte Gefährdung ihrer eigenen Schiffe kaum gefallen lassen können. — In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Unsere U-Boote werden durch Englands internationale Flagge sich nicht davon abhalten lassen, ihre Pflicht zu tun. Daß aber England zu solchen schmutzigen Mitteln greifen zu müssen glaubt, zeigt, daß es das Messer am Halse spürt. — Die „Post" sagt: England verkriecht sich.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" aus Zürich besagt: Auf Anordnung des britischen Seeamts ist **der Hafen von Fleetwood geschlossen** worden. Kein Schiff darf ein- oder ausfahren. Die Lichter an den Quais sind ausgelöscht. Die gleichen Maßnahmen wurden in Barrow und Heysham getroffen.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Um Platz im Hafen zu schaffen, hat die Genueser Hafenverwaltung beschlossen, mit Einwilligung der Regierung die seit dem Ausbruch des Krieges in Genua blockierten 12 österreichischen und deutschen Dampfer aus dem Hafen von Genua zu entfernen. Die Dampfer sollen, nachdem sie abgerüstet sind und ihre Mannschaft an Land gesetzen ist, mittels Schleppschiffen längs der Küste unter Begleitung von Kriegsschiffen nach Spezia gebracht werden.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Haag: Ein Kapitän der Zeuge eines **Fliegergefechts** gewesen ist, erzählt, er habe in großer Höhe über dem Meer 4 Flieger bemerkt. Der Kampf habe etwa 10 Minuten gedauert. Zwei Flugzeuge flüchteten der französischen Küste zu.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rotterdam: Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge ist bei Cats auf der seeländischen Insel Noordbeveland gestern mittag um 12 Uhr **ein französisches Flugzeug gelandet**. Es war ein Zweidecker, der mit einem Maschinengewehr bewaffnet war. Die Besatzung bestand aus zwei französischen Offizieren, die nach Colynsplaat gebracht und unter Polizeibewachung gestellt wurden.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. Aus Amsterdam wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: Ein falsches Gerücht über einen **angeblichen Zeppelinsbesuch** hat in London und in einigen Orten von Essex große Aufregung verursacht. Manche behaupten, 5 Luftschiffe gesehen zu haben. In London wurden auf den Bahnhöfen die Lichter ausgelöscht oder verdunkelt und ebenso auf den Eisenbahnbrücken. Das Gerücht stellte sich schließlich als unbegründet heraus.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Basel: Gestern Nachmittag überflog nach Baseler Zeitungen ein Flugzeug unbekannter Nationalität zweimal die schweizerische Grenze bei Boufol. Durch das Feuer von 2 in Beurnwesin liegenden schweizerischen Kompagnien wurde es vertrieben und schlug die Richtung Basel-Mülhausen ein. Später wurde es neuerdings gesichtet. Sein Rückflug ging außerhalb der schweizerischen Grenze über die französisch-elsässische Grenze in der Richtung auf Belfort. — Der „Berliner Lokalanzeiger" bemerkt dazu: Nach der Flugrichtung kann kein Zweifel daran sein, daß es sich um einen **neuen Neutralitätsbruch französischer oder englischer Aviatiker** handelt.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. Aus Amsterdam erfährt der „Berliner Lokalanzeiger": Die „Daily News" geben einen Auszug aus dem Briefe eines Unteroffiz. der im 1. Armeekorps in Frankreich steht, an seine Frau wieder. Darin heißt es: Heute früh **explodierte eine Granate in unserem Quartier** tötete 30 Mann und verwundete ebensoviel. Sämtliche Offiziere des Regiments waren mit einem Schlag weggeblasen. Nur der kommandierende Offizier und der Adjutant sind wie durch ein Wunder verschont geblieben. Der Briefschreiber zählt neben den Offizieren 14 Unteroffiziere als sofort getötet oder gleich darauf verstorben auf. Wir sind jetzt, so fährt er fort, ein führerloser Haufe. Einige Depotoffiziere müssen herkommandiert werden. Unteroffiziere, besonders die älteren darunter, die das Rückgrat der Truppen bilden, bedürfen wir dringend wenn wir unsere Stellung behaupten wollen.

WTB. **Budapest**, 4. Febr. Zu der Meldung des Generalstabs über **die gemeinschaftlichen Kämpfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen** schreibt der „Pester Lloyd": Wir haben in Gemeinschaft der berüchtigten russisch. Dampfwalze einen unübersteiglich. Damm entgegengesetzt, sodaß ihr Räderwerk zerbrach. Unsere gemeinsame Arbeit ist die grandiose Besiegelung Erkenntnis, daß es in dem Kampf der beiden Zentralmächte keinen gebenden und keinen nehmenden Teil gibt, während bei dem Zusammenwirken Frankreichs und Englands Joffre gezwungen ist, in erster Linie an die englischen Interessen zu denken. — „Pesti Hirlap" sagt: In den Karpathen stehen wir zusammen Wacht mit den Söhnen Deutschlands. Wir sind stolz auf unseren Bundesgenossen wie er stolz auf uns ist. Wir standen Wache mit ihnen an der Warthe, sie stehen Wache mit uns an der Save. In Lodz marschierten ungarische Husaren zusammen mit ihnen ein. Ungarische Artilleristen halfen ihnen Antwerpen bombardieren. Deutschland und Ungarn sind überall zusammen und zahlen Treue mit Treue.

WTB. **Lyon**, 4. Febr. „Nouvelliste" berichtet **aus Soissons**, daß die Trinkwasserbehälter von Soissons durch die Beschießung der Deutschen sehr beschädigt worden sind. Sie konnten nach zweitägiger Arbeit notdürftig ausgebessert werden. Der Bürgermeister von Soissons hat Maßnahmen getroffen, um die Wirkung der Brandgranaten zu bekämpfen.

WTB. **Wien**, 4. Febr. Bei dem bereits gemeldeten **Eisenbahnunglück** bei Gerasdorf wurde ein Reserveleutnant getötet. Zwei Militärpersonen wurden schwer, dreißig Personen leicht verletzt.

WTB. **Berlin**, 4. Febr. Aus Kopenhagen meldet das „Hamburger Fremdenblatt": **Die englische Admiralität hat das Auslaufen von Schiffen von englischen Häfen ohne Begleitung von Torpedobooten allgemein verboten.**

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Februar 1915.

Die 110. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Grenadier-Regiment Nr. 119, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123, von den Reserve-Feldartillerie-Regimentern Nr. 26 und 54, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 65, vom I. Pionier-Bataillon Nr. 13 und von der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie sowie von der Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 2 insgesamt 167 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 56, schwerverwundet 36, verwundet bezw. leichtverwundet 62, vermißt 9, verletzt 4. In der Gesamtzahl sind 9 Offiziere und 1 Offizierstellvertreter (gefallen 4, schwerverwundet 4, leicht verwundet 1, vermißt 1).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ers.-Ref. Bernhard Klumpp, Huzenbach, verw. Gefr. Eugen Weiß, Nagold, verw., Kopf. Ldwm. Matth. Franz, Dietersweiler, gef. — Gren. Johannes Kneißler, Wittlensweiler, bish. verw., gestorben. Musk. Johannes Frey, Besenfeld, bish. schw. verw., gestorben. Kriegsfr. Carl Schneider, Altensteig, bish. vermißt, gefallen. Gren. Gottlieb Greule, Oberkollwangen, bish. verw., gef. Kriegsfr. Otto Pfrommer, Neuweiler, bish. verm., infolge Verwundung gestorben. Ers.-Ref. Wilhelm Schwab Cresbach, bish. schw. verw., gef. Ldwm. Gottl. Weitbrecht, Emmingen, bish. schw. verw., gest. Oblin. d. L. Theodor Schnürle, Calw. bish. verw., gestorben.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Oberfeldgendarm Georg Müller, Landjäger in Unterreichenbach, Inhaber der Silb. Verdienstmedaille; Unteroffizier Johs. Mast von Sommenhardt; Stabsveterinär Dr. Reinhardt im 9. Ref.-Korps, Professor an der Universität in Rostock, früher Oberamtstierarzt in Freudenstadt und Professor an der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart; Stabsveterinär d. L. Dr. Claus, Distriktstierarzt in Alpirsbach; Oberamtsrichter Wagner in Herrenberg, Kompagnieführer bei einem Ldw.-Inf.-Regt.

* **Die Rote Kreuz-Pfennigmarken** sind nunmehr auch hier eingetroffen und bieten jedermann Gelegenheit, mit kleinen Gaben von 2 und 5 und 10 Pfg. für die vaterländischen Zwecke des Roten Kreuzes Beiträge zu leisten. Große Beiträge gehen zur Zeit nur noch ganz vereinzelt ein, andererseits aber sind die Anforderungen, die an das Rote Kreuz gestellt werden, nicht nur nicht kleiner, sondern größer geworden, so daß man auf Mittel und Wege sinnen mußte, um kleine Beiträge in großen Mengen zu sammeln. Dieser Erfolg kann durch den richtigen Vertrieb dieser Pfennigmarken vom Roten Kreuz erreicht werden. Sehr viele Leute werden gerne ihre Briefe, namentlich Feldpostbriefe, die ja ohnehin portofrei sind, mit diesen Rote Kreuz-Marken versehen und es werden auch sehr viele kleine Leute, die nur ab und zu einige Pfennige leisten wollen und können, ihr Scherflein für die gute Sache beitragen.

* **Simmersfeld**, 3. Febr. Der etwa 11 jährige Junge des Postboten Steeb wurde aus Mutwillen von einem anderen Jungen vom Schlitten gestoßen. Er fiel so unglücklich auf einen harten Gegenstand, daß ein Auge als verloren gilt und die Ueberführung in die Klinik nach Tübingen notwendig machte.

* **Enztal**, 2. Febr. Ein etwa 16 jähriger Bursche namens Rentschler machte sich an einer Dynamitpatrone zu schaffen, die offenbar vom Bahnbau vom Murgtal herrührt; diese explodierte und verwundete den jungen Mann an Händen und Gesicht schwer.

‖ **Waiblingen**, 3. Febr. (Tödlicher Rodelunfall.) In Neckarems fuhr das 5 jährige Kind des Wilhelm Holzwarth mit seinem Schlitten bei der Kunstmühle direkt in die Rems. Das Kind wurde von der Strömung mehrere hundert Meter abwärts gerissen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

(-) **Stuttgart**, 3. Febr. (Von der Zweiten Kammer.) Das achte Verzeichnis der bei der Zweiten Kammer eingegangenen Eingaben vom 13. Mai 1914 bis 1. Februar 1915 verzeichnet insgesamt 20 Eingaben.

(-) **Stuttgart**, 3. Febr. (Der Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses.) Ueber seine Amtstätigkeit während der Vertagung des Landtags vom 2. Mai 1914 bis 2. Februar 1915 hat der Ständische Ausschuß einen Rechenschaftsbericht herausgegeben, in dem zunächst erwähnt wird, daß der Präsident der Ersten Kammer und des Ständischen Ausschusses Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein, sich für die Dauer des Krieges in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt hat und daß der erste Vizepräsident der Ersten Kammer ihn während seiner Abwesenheit im Ständischen Ausschuß vertreten hat. Die Nachweisung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts von 1912, die neulich im Druck erschienen sind, beantragt der Ständische Ausschuß dem Finanzausschuß zu überweisen. Von den Ständischen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beamten ist der Abteilungsvorstand der Staatsschuldenkasse, Finanzrat Stockmayer als Hauptmann der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 und der etatsmäßige Assessor, Oberfinanzassessor Max Seeger als Oberleutnant d. L. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248 in den Kämpfen in Flandern gefallen. Ihre Geschäfte wurden durch Stellvertreter und durch die übrigen Beamten der Staatsschuldenkasse versehen. Mit Versehung der Geschäfte des Abteilungsvorstands ist vorläufig Amtsrichter Rudolf Jetter von Freudenstadt, der am 2. Januar eingetreten ist, vom Ständischen Ausschuß beauftragt worden. Die definitive Besetzung der erledigten Stellen will der Ausschuß erst nach dem Kriege in Vorschlag bringen. Der Bericht geht sodann über zu der Verwaltung der Staatsschuld. Der Stand der Staatsschuld betrug am 30. Januar 1915 insgesamt 669 817 814 Mark 29 Pfennig. **Als Rest nicht gekündigter Kapitalien bleiben 669 749 600 Mark. Neue Anlehen sind nicht aufgenommen worden. Der Anteil des Auslandes an den Anlehen hat erheblich abgenommen, dagegen der Anteil Deutschlands und Württembergs so zugenommen, daß weitaus der größte Teil unserer Staatsschuld im Lande selbst untergebracht ist.**

(-) **Herbrechtingen**, 3. Jan. (Brandstifter.) Ein der hiesigen Anstalt gehöriger Holzschuppen stand plötzlich in Flammen. Obgleich er an den Getreidestadel angebaut war, gelang es, diesen und die Nachbargebäude zu retten. Der Brand ist auch diesmal von Anstaltsbuben gelegt worden, die nach der Tat flüchteten und bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden konnten. Es ist innerhalb eines Jahres der zweite Brand in der Anstalt, der auf diese Weise ausbrach.

(-) **Ulm**, 3. Febr. (Todesfall.) Die Stadt Ulm hat kürzlich ihren einzigen Schwarzen verloren, den sie seit etwa acht Jahren in ihren Mauern beherbergte. Es war dies der Handelsmann Frank Myer, der früher bei Zirkusunternehmungen Stellungen inne hatte, dem es aber anscheinend in Ulm so wohl gefiel, daß er den Zirkus fahren ließ und hier blieb. Myer, nach Art eines forschen Negergigerls gekleidet, war in der ganzen Stadt bekannt und wegen seines Humors wohlgelitten. Mit einem Köfferchen zog er von Wirtshaus zu Wirtshaus und erklärte allen Leuten, daß seine Erdnüsse „gut für die Bauch" seien. Daß der Mann bald an 60 Jahre alt war, hat man ihm nicht angesehen. Er war auch verheiratet.

(-) **Elpersheim**, OA. Mergentheim, 3. Febr. (Lebensmüde.) Der 36 Jahre alte verheiratete Zimmermann Andreas Sieber, an dem man seit einiger Zeit Spuren geistiger Umnachtung wahrnahm, stürzte sich in die Tauber und ertrank. Sein Leichnam konnte erst nach längerem Suchen an Land gebracht werden.

(-) **Schwenningen**, 33. Febr. (Unglücklicher Schütze.) Der Gastwirt Andreas Maier zum „Neckarursprung" hatte für seinen im Feld stehenden Sohn einen Revolver gekauft. Er hantierte an ihm herum, als plötzlich ein Schuß losging und seine Frau ins Herz getroffen wurde, so daß sie tot niedersank.

(-) **Hemigkofen** OA. Tettnang, 3. Febr. (Gut abgelaufen.) Zwei Geschwister im Alter von 16 und 17 Jahren waren in einem mit Briketts geheizten Zimmer eingeschlafen und wurden am andern Morgen bewußtlos aufgefunden. Es handelte sich um Vergiftung durch Kohlenoxydgas, das aus dem Ofen ins Zimmer eingedrungen war. Beide haben sich aber in wenigen Tagen von den Folgen der Vergiftung erholt.

Ausland.

Die Vollstreckung des Urteils gegen die Serajewoer Mörder.

WTB. **Serajewo**, 3. Febr. Heute früh wurden im Hofe des Festungsgefängnisses Viljeko Cubrilowic, Nicko Jovanovic und Danlic Ilic, die im Hochverratsprozeß zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischenfall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jakov Milowic und Nedjo Kerovic wurden begnadigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche, beziehungsweise zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt. Princip, der Mörder des Erzherzogs, der bekanntlich wegen seines jugendlichen Alters nicht zum Tode verurteilt werden konnte, erhielt 20 Jahre Kerkerstrafe.

Gerichtssaal.

(-) **Ulm**, 3. Febr. (Ein Banklehrling, der spekuliert.) Der Inhaber einer hiesigen kleinen Bank, der sein Geschäft aufgeben mußte, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Erpressungsversuch zu verantworten. Er hatte nach dem Ergebnis der Verhandlung die vom Vorgesetzten gerügte Unklugheit begangen, und sich mit einem bei der Gewerbebank in Stellung gewesenen Lehrling in Spekulationsgeschäfte eingelassen. Da bei diesen Geschäften, bei denen Rio Tinto- und die Beers-Aktien eine Rolle spielten, die Mutter des Lehrlings in den Büchern geführt wurde, präsentierte der Bankier der Frau eine Rechnung über 800 M. Spekulationsverluste. Die Frau konnte nicht zahlen, und da soll der Bankier ihr gedroht haben, wenn sie nicht wenigstens 3—400 M. zahle, sei es um die Stellung ihres Sohnes bei der Gewerbebank geschehen. Bei der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß die Aeußerung anders gelautet hat, und die Strafkammer sprach den Bankier frei.

Vermischtes.

Mütter, die ihr euch erquickt
an der Kinder teuren Zügen
und mit ahnendem Vergnügen
vieles Künft'ge drinn erblickt,

schaut einmal recht tief hinein
und verschafft uns sichre Kunde:
wird der Väter Kampf und Wunde
in den Kindern fruchtbar sein?

Ludwig Uhland.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Paddings aus Dr. Oetker's **Gustin** sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel besonders für Kinder.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Altensteig—Schwetzingen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Luz
Schriftsetzer
Ersatz-Reservist im Badischen Gren.-Regt. Nr. 109

am 24. Januar den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Der trauernde Vater:
Christian Luz, Metzger
die Gattin:
Rosa Luz mit ihren zwei Kindern.

Altensteig-Stadt.

Morgen vormittag von 9 Uhr ab werden im Schlachthaus wieder

Seefische

das Pfund zu 28 Pfg. abgegeben.

Den 4. Februar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Anspruch auf

Reparations-Bauholz

wollen bis **Samstag, den 6. Febr. 1915** gemacht werden bei der

Stadtpflege:
Lutz.

Den 4. Febr. 1915.

Pfund-Schachteln

sowie verschiedene Sorten
kleine Schachteln
für **Sendungen ins Feld** empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Rote Kreuz-Marken

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

Schürzen aller Art

insbesondere **Trauerschürzen**

empfiehlt billigst

C. M. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind **Bilder und Ansichtskarten** von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mk. Bei einem Dutzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner
Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun
Photograph
Poststraße, bei Hafner **Braun** II. St.
Altensteig.

Altensteig.

Zu Pfundpaketen

empfiehlt

Condensierte Milch
die Dose 80 Pfg.

Blechflaschen
0,4 Liter haltend
leer oder gefüllt

Butter- und Honigdosen
für 1 Pfund 25 Pfg.

Feldkochapparate
mit Punsch, Tee, Cacao, Caffee Chokolade, Bouillon etc.

Lorenz Luz jr.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später

Automobilhaus Otter
Offenburg in Baden.

Altensteig.

Taschenlampen-Batterien

frisch eingetroffen bei

Joh. Müller & Söhne.

Simmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schornrente-Ravensburg.**

Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik **Flachs, Hanf** und **Abwerg** zu billigen Preisen.

Agentur: **J. F. Hanselmann.**

Gestorbene.

Freudenstadt: Dorothea Drißler Ww., geb. Finkbeiner.
Freudenstadt: Pauline Rapp, geb. Finkbeiner, 38 J.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw